

insbesondere durch den DAAD, hat er schon in den 70er Jahren ein ausgesprochen erfolgreiches und seiner Zeit weit voraus konzipiertes bilaterales Austauschprogramm mit der Duke University organisiert. Die Teilnahme an diesem Programm war für viel Studierende in Tübingen und an der Duke University der Beginn einer sehr intensiven, produktiven und mit viel Spaß verbundenen Studenten-, Doktoranden- und Berufslaufbahn. Einige seiner Schüler schrieben in der Todesanzeige im Tübinger Tagblatt: „Klaus Schmidt-Koenig war für uns ein wegweisender Lehrer. Er schuf in seinem Institut für Verhaltensphysiologie „Beim Kupferhammer“ eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, in der wir die Freiheit hatten, unser wissenschaftliches Denken

zu entwickeln. Er legte großen Wert auf unsere Gemeinschaft – diese hat die Schließung des Institutes bis heute überdauert.“

Nach einer schweren Operation im Sommer 2008 schöpfte Klaus Schmidt-Koenig im Herbst neuen Lebensmut und glaubte sich zum Jahresende über dem Berg. Umso vernichtender muss die finale Diagnose zu Jahresbeginn gewesen sein. Klaus Schmidt-Koenig hat sie akzeptiert. Er hat das Schicksal nicht verdrängt, sondern das Haus mit der ihm nach wie vor eigenen Energie in Ordnung gebracht. Er starb nach einem gemeinsamen Abend mit seinen Kindern in seinem Haus in Oberkirch.

Jörg Ganzhorn & Rolf Hoffmann

Forschungspreis 2009 der Deutschen Wildtier Stiftung an Jungwissenschaftlerin des Instituts für Vogelforschung

Der Forschungspreis 2009 der Deutschen Wildtier Stiftung geht an die Expertin für Wiesenweihen Christiane Trierweiler

Die Wiesenweihe ist selten geworden. Nur noch rund 400 bis 450 Brutpaare leben in Deutschland. Auf der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands wird die Wiesenweihe als „stark gefährdet“ klassifiziert. Um den Schutz des stark gefährdeten Greifvogels zu verbessern, unterstützt die Deutsche Wild-



Christiane Trierweiler. Foto: privat

tier Stiftung das Forschungsvorhaben der in Kürze promovierten Diplom-Biologin Christiane Trierweiler mit ihrem diesjährigen Forschungspreis. 50.000 Euro stehen der jungen Wissenschaftlerin zur Verfügung, um vom Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven aus umfassende Untersuchungen zur Bedeutung der afrikanischen Rast- und Überwinterungsgebiete für den Schutz der Wiesenweihe zu realisieren. In den Vorjahren von Frau Trierweiler durchgeführte satellitentelemetrische Studien belegen, dass ein alleiniger Schutz in den Brutgebieten bei Weitem nicht ausreicht, vielmehr müssen die Jahreslebensräume geschützt werden, im Falle unserer Wiesenweihen insbesondere die neu entdeckten Rastgebiete in Nordafrika. Die Ergebnisse werden das Wissen rund um die Situation in den mitteleuropäischen Brutgebieten der Wiesenweihe ergänzen.

„Mit unserer Förderung legen wir die Grundlagen, damit endlich ein umfassendes Schutzprogramm für die Wiesenweihe entwickelt werden kann, das auch den Vogelzug und die Überwinterungsphase berücksichtigt“, erläutert Hilmar Freiherr von Münchhausen, Geschäftsführer der Deutschen Wildtier Stiftung. „Diese Erkenntnisse können dann auch auf andere Greifvögel mit ähnlichen Zugrouten übertragen werden.“

Als Bodenbrüter und Langstreckenzieher ist die Wiesenweihe gleich mehrfachen Gefährdungen ausgesetzt: Der ursprüngliche Lebensraum der Wiesenweihe im Brutgebiet, Moore und Heiden, wurden ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend zerstört. Annähernd 90% der deutschen Wiesenweihen brüten mittlerweile in Ackerland, wo Gelege und Jungtiere beispielsweise durch Ausmähen gefährdet sind. Eine erfolgreiche

Brut kann vielfach nur durch Nestschutzmaßnahmen gewährleistet werden. Zusätzlich ist die Wiesenweihe auf ihren Zugwegen und in den Überwinterungsgebieten durch großflächige Habitatzerstörungen und auch heute noch immer wieder durch Wilderei gefährdet.

Mit ihrem Forschungspreis fördert die Deutsche Wildtier Stiftung innovative Forschungsvorhaben junger Wissenschaftler rund um einheimische Wildtiere. „Ohne wildbiologische Erkenntnisse ist kein zielführender Artenschutz möglich“, begründet Hilmar Freiherr von Münchhausen die Forschungsförderung. In den vergangenen Jahren ging der Forschungspreis an Arbeiten zu ebenso bedrohten Wildtieren wie dem Birkhuhn, dem Siebenschläfer oder dem Kleinspecht.

Pressemitteilung der Deutschen Wildtierstiftung und des Institutes für Vogelforschung